

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Jernstr. 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonelleile oder deren Raum 25 Bz.
von auswärts 30 Bz. im Anhangenteil 75 Bz.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 30 Bz.

Nr. 220

Montag, 13. Oktober 1919

22. Jahrgang

Das Zentrum in der neuen Zeit

Von unserem parlamentarischen Vertreter:

Die alte Regierungskoalition ist nun wieder hergestellt; die Demokraten haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt und ihre Vertreter ins Kabinett entsandt. Mehrheitssozialdemokraten, Demokraten und Zentrum werden also wieder die Staatsgeschäfte führen. Im politischen und parlamentarischen Leben Deutschlands beginnt durch die Wiederherstellung der verbreiterten Regierungsbasis ein neuer Abschnitt. Die Aufgaben, die an die drei Parteien herantreten, sind zwar die gleichen geblieben, man kann sie mit einem Worte charakterisieren: Wiederaufbau am deutschen Staat.

Seit das Zentrum der Regierung angehört, hat es sein ehrliches Bestreben immer wieder bekundet und auch durch Taten bewiesen, daß es diese Wiederaufbauarbeit in jeder Weise durchführen will. Nicht leicht ist es der Partei gefallen, nach dem Novembersturz zusammen mit Sozialdemokratie und Demokraten, deren Arbeitsprogramm und politische Anschauungen so ganz grundverschieden von den Idealen des Zentrums sind, die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen. Aber alle Bedenken mußten zurücktreten vor der zwingenden Notwendigkeit, unserem Volke aus der Not und dem Elend herauszuhelfen. Das Zentrum hat es als eine heilige Gewissenspflicht betrachtet, in diesem Sinne an der Regierung mitzuarbeiten. Was wäre wohl aus Deutschland geworden, wenn die Partei abseits gestanden wäre oder unfruchtbare Opposition getrieben hätte? Was von unseren Vertretern im Kabinett bis heute geleistet worden ist, braucht das Urteil von niemand zu fürchten! Auch als die Partei in den kritischen Junitagen sich für die Unterzeichnung des Friedensvertrages entschied und zur Bildung eines Kabinetts allein mit den Sozialdemokraten bereit erklärte, hat es sich nur von seiner Gewissenspflicht leiten lassen. Hätte das Zentrum damals feige den Rücktritt angetreten, dann ständen wir heute in Deutschland vor einem erschreckenden Chaos, unser Volk hätte zu der Not und dem Elend, das durch den Zusammenbruch heraufbeschworen wurde, auch noch die Drangsalen einer Besatzung, Hunger und Entbehrung tragen müssen.

Auch in dem nun erweiterten Kabinett wird das Zentrum wie bisher seine Pflicht tun und alles daran setzen Volk und Vaterland zu helfen. Die alten christlichen Grundsätze, die bis heute das Wirken der Partei bestimmten, sind noch immer die Richtlinien, nach denen im Parlament von unserer Seite gearbeitet wird. Der Vorwurf, der in letzter Zeit von gegnerischen Parteien erhoben wird, das Zentrum habe im engen Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie seine Grundsätze preisgegeben, trifft die Fraktion nicht, er fällt vielmehr auf die anderen Parteien zurück, denn sie alle haben umgeleitet,

das Zentrum aber ist das alte geblieben! Das haben sogar unsere Gegner mehr denn einmal bekennen müssen. Den neuen Verhältnissen mußte selbstverständlich Rechnung getragen werden, auch das Zentrum kann nicht gegen den Strom schwimmen, aber zu keiner Zeit hat es auch nur einen von seinen christlichen Idealen aufgegeben! Wir brauchen nur auf die Forderungen auf dem Gebiete von Schule und Kirche zu verweisen. Schwer war der Kampf, aber das Zentrum hat keine Anstrengungen gescheut, und es ist Sieger geblieben! Auch weiterhin wird der politische Kampf gegen die Forderungen des Zentrums andauern, denn mit dem Abschluß der Reichsverfassung sind ja noch lange nicht alle Aufgaben erfüllt.

Aber wie auch immer der Kampf in Parlament und Öffentlichkeit toben wird, das Zentrum scheut ihn nicht! Der Weg, den die Partei gehen muß, ist klar und deutlich vorgezeichnet, und er wird beschritten trotz aller Mühen bis das Ziel erreicht ist, bis unsere christlichen Ideale und Grundsätze erfüllt sind!

Sozialistische Einigung?

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter:

Die Frage der sozialistischen Einigung spielt gegenwärtig eine gewichtige Rolle. Der Abgeordnete Scheidemann hat schon in seiner Kasseler Rede, aber noch ausgeprägter bei seiner letzten Etatsrede in der Nationalversammlung als sein politisches Ziel die Notwendigkeit der Schaffung einer „reinen Arbeiterregierung“ betont. Scheidemann hat wiederholt keinen Zweifel darüber gelassen, daß er als sein „Ideal“ und als „Ideal“ seiner Partei die Bildung einer rein sozialistischen Regierung unter Ausschaltung des Bürgertums betrachtet.

Unter diesen Umständen müßte man gespannt sein auf das Echo dieses Scheidemannschen Liebeswerbens. Es mußte schon auffallen, daß das Organ der Unabhängigen, die „Freiheit“ mit diesem Teil der Scheidemannschen Ausführungen außerordentlich glimpflich umging. Der Abg. Dr. Cohn, der nun in der Donnerstagsitzung der Nationalversammlung zu diesem Gegenstand in Vertretung Haases sprach, hütete sich sehr wohl, alle Türen zu verbauen. Er stellte zwar den Satz an die Spitze: „Wir bleiben die Alten!“ Und nun begann Cohn seine Bedingungen zu stellen. Die Unabhängigen werden in keine Regierungen eintreten, welche einen Bürgerlichen enthält. Die Mehrheitssozialisten müssen sich den unabhängigen wirtschaftlichen und politischen Forderungen beugen, sie müssen den Belagerungsstand, die Schutzhafte und die Zensur aufheben und müssen die Sozialisierung in unabhängigem Sinne sofort durchführen. Sie müssen sich politisch von jeglicher Koalitionspolitik trennen und nur, wie Cohn sagt, „demokratische, sozialistische Politik“ treiben. Wie diese aussieht, haben wir ja oft genug erfah-

ren. Es wäre nichts anderes als eine sozialistische Diktatur, die Diktatur einer Minderheit über die bürgerliche Mehrheit.

Ob auf diesem Boden nun eine sozialistische Einigung zustande kommt? Bei der Verwandlungsfähigkeit, welche die Mehrheitssozialisten schon immer ausgezeichnet hat, kann man nicht wissen, wie die Dinge enden werden. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die Versuche einer Einigung zu einer sozialistischen Front für den nächsten Wahlkampf mit dem Ziel der Schaffung einer sozialistischen Mehrheit im Parlament und damit der Bildung einer rein sozialistischen Regierung hinter den Kulissen mit Nachdruck betrieben werden. Vor einem großen Kreise von neugierigen Zuhörern trant man solche Dinge freilich nicht aus. Jedenfalls müssen sich die bürgerlichen Parteien auf jede Entwicklungsmöglichkeit rüsten.

Zum Frieden

Ratifikationen.

Amsterdam, 11. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus London vom 10. Oktober, daß der König den Friedensvertrag ratifiziert hat, und daß die Urkunde nach Paris abgesandt worden ist.

Paris, 12. Oktober. Der französische Senat hat mit 217 gegen eine Stimme das Friedensabkommen ratifiziert. Das Garantieabkommen mit England und den Vereinigten Staaten wurde mit allen Stimmen angenommen.

Amsterdam, 11. Oktober. Der Telegraf veröffentlicht eine Mitteilung der Daily Mail aus Tokio, derzufolge der Friedensauschuß des japanischen Parlaments den Friedensvertrag von Versailles ratifiziert hat.

Der formelle Friedenszustand.

Berlin, 11. Oktober. In hiesigen unterrichteten politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß im Laufe dieser Woche die Ratifikationsurkunden Frankreichs, Englands und Italiens über den Friedensvertrag gemäß den Schlussbestimmungen des Vertrages in Paris werden niedergelegt werden. Ueber diese Niederlegung wird ein erstes Protokoll ausgefertigt, womit der Vertrag zwischen den vertragsschließenden Teilen in Kraft tritt. Damit tritt formell der Friedenszustand ein.

Zur Heimbeförderung

der deutschen Kriegsgefangenen.

Genf, 11. Oktober. Das Rote Kreuz teilt mit, daß die allgemeinen deutschen Kriegsgefangenen Transporte aus Frankreich nach Mitteilung der französischen Regierung zwischen dem 27. Oktober und dem 2. November beginnen sollen. Es seien 432 000 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich heimzubefördern.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freyherr von Steinach. 23

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß sich in jenem Nischenbänkchen eine ganze Anzahl befindet.“

„O, die rede ich gar nicht,“ erwiderte der Rat geringfügig, „das ist lauter wertloses Zeug, das ich mir aus der Hand gelegt habe.“

„Und warum nicht?“

„Das ist mir, offen gestanden, gleichgültig. Der Nischenbänkchen war bis zum Nischenbänkchen.“ Er ging hin und sagte überrascht: „Da scheinen allerdings einige zu fehlen. Denn meines Gedächtnisses waren es mehr.“

„Sehen Sie, damit ist meine Behauptung erwiesen, daß der Verbrecher geflohen ist und in der Eile genommen hat, was sich gerade bot. Aber nun lassen Sie sich nicht weiter abhalten. Sie erwarten um diese Stunde den Besuch des Heintzlers Wehrenpfeimann aus der Gemeindefabrik, der Ihnen zwar nicht angenehm ist, den Sie aber nicht abweisen können.“

Der Geheimrat war wie elektrisiert emporgesprungen und starrte seinen Gast fassungslos an.

„Da hört aber doch alles auf! Woher wissen Sie denn das schon wieder?“

Der ehemalige Geheimrat weidete sich an dem Erstaunen seines Auftraggebers und antwortete, indem das gewohnte behagliche Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich wiederhole Ihnen nur, was Sie mir vorher mitgeteilt haben. Bevor wir dieses Zimmer betraten, hielten Sie eine Visitenkarte in der Hand, die Sie im Vorbeigehen in eine Schale legten. Natürlich tat ich sofort einen Blick darauf und las unter dem gedruckten Namen „George Wehrenpfeimann, Gemeindefabrik“ die geschriebenen Zeichen p. i. o., um einen Besuch abzustatten.“ Ich nahm daher an, daß der betreffende Herr Sie nicht zu Hause angetroffen habe, und da Sie während meiner Erklärungen zweimal verflohen nach der Uhr blickten, wobei Sie ein ziemlich mißmutiges Gesicht machten, so nahm ich ferner an, daß dieser Herr seinen Besuch für heute und zwar für diese Stunde angekündigt hat.“

„In der Tat, Ihr enormer Scharfsinn hat Sie auch hier wieder nicht im Stich gelassen. Mein Sohn verfehlt in Wehrenpfeimanns Hause, und da er vernahm, daß ich eine umfangreiche Markensammlung besitze, hat er den Wunsch geäußert, sie zu besichtigen. Das kann ich ihm natürlich nicht verweigern, obgleich, wie Sie aus meinen Worten richtig gefolgert haben, dieser Besuch mir absolut nicht sympathisch ist.“

„Desto mehr mir!“ rief Satinar lebhaft aus. „Sie glauben gar nicht, wie ich mich über das glückliche Zusammentreffen freue, und ich werde wohl gelegentlich darum bitten, daß Ihr Sohn mich in dieses Haus einführt.“

„Wie? Geben Ihre Spuren vielleicht dorthin?“

„Ich bitte, mich in dieser Angelegenheit vorläufig noch schweigen zu lassen, ich pflege nicht gern über Dinge zu reden, deren ich noch nicht ganz sicher bin.“

„Wie Sie wünschen. Und nun wollen wir für Ihre Unterredungen mit den beiden weiblichen Personen ein anderes Zimmer wählen, wenn es Ihnen recht ist.“

„Sehr gern. Nebrigens möchte ich Sie bitten, weder zu Ihrem Sohne, noch zu Ihrem heutigen Besuch etwas über meine Mission oder meine frühere Tätigkeit zu erwähnen, ich habe meine Gründe dazu.“

„Sie verlassen das Zimmer und suchen einen einsamen Salon auf, wo der Rat seinen Gast hat, sich niederzusetzen, und versprochen, ihm sogleich die beiden verlangten Personen zuzuführen zu wollen. Es dauerte auch nicht lange, so traten Elisa und Franziska, die Köchin, herein und waren verwundert, als sie denselben Herrn wieder vor sich erblickten, denn sie schon einmal hatten Anstalt geben müssen.“

Der Herr Geheimrat schenkte ihnen noch nicht mitgeteilt zu haben, weshalb ich Sie hierher habe bitten lassen?“ sagte Satinar, indem er seine Augen forschend von der einen zur anderen schweifen ließ. Die Köchin machte ein blühendes Gesicht; sie kam leiseswegs in Frage, wann sie sich auch hatte zu einer verzeihlichen Unvorsichtigkeit hinreißend lassen, die durch ihr späteres hartnäckiges Verschweigen nicht besser geworden war. Dagegen sah er in Elisa eine intelligente Person vor sich, deren liebliche, unschuldige Züge allerdings gegen eine etwaige Schuld sprachen; aber er wußte aus Erfahrung,

daß selbst hinter der engelhaften Miene manchmal die Schiachheit liegen konnte, und daß es übrigens auch — gefallene Engel gab.

„Er hat uns in keiner Weise unterrichtet, weshalb wir hierher kommen sollten,“ entgegnete die Gesellschafterin, indem sie ihn mit geflüstelter Ruhe ansah.

„Es handelt sich, wie Sie sich denken können, noch immer um die leidige Diebstahlsaffäre, und ich bitte Sie, mit mir eine Aufgabe dadurch zu erleichtern, daß Sie mir reinen Wein einschenken. Das dürfte für Sie hier auch am vorteilhaftesten sein.“

Die beiden waren bei diesen im ernstesten Tone gesprochenen Worten sichtlich bestürzt.

„Sie sagten das erste Mal,“ fuhr Satinar unbefriedigt fort, „daß Sie sich während der Abwesenheit der Familie Frantzius nicht aus dem Hause begeben hätten, noch auch Besuch in diese Wohnung gedungen sei. Weibchen Sie noch bei dieser Aussage?“

Elisa antwortete mit etwas unsicherem Ton: „Ja, ich wüßte wenigstens nicht.“

Der Alte stand unversehens auf, trat mit festen Schritten auf die beiden zu und sagte mit starker Stimme: „Bleiben Sie sich, Sie haben am 15. Juli gegen Abend beide das Verbot des Herrn Frantzius übertreten und Fremde in die Wohnung eingelassen.“

Bei dieser unerwarteten Beschuldigung erblickten die Mädchen, und in ihren Zügen hätte auch ein weniger aufmerksamer Beobachter Schrecken und Angst gelesen.

„Sie sehen, ich weiß alles,“ meinte nach einer kleinen Pause, um seine Worte ganz wirken zu lassen, befriedigt Satinar, „und nun werden Sie wohl am besten tun, eine richtighaltige Weisheit abzugeben. Ich werde Ihnen auseinandersehen, wie ich mir den Verlauf jenes abends vorstelle und Sie können mir dann bestätigen, ob ich das Richtige getroffen habe. Sie,“ wandte er sich an die Köchin. „Sie sind aus dem Orte Strangen in Pommeren gebürtig und haben eine Ältere Schwester, die mit dem Bauerngutbesitzer Peter Granzow verheiratet ist. Stimmt das?“

242, 20

Deutsches Reich

Die Kosten der Arbeitslosenunterstützung.

Nach einer amtlichen Berechnung sind seit Ausbruch der Revolution bis zum 4. Oktober d. Js. viereinhalb Milliarden Mark in Deutschland an Erwerbslose auf Grund der Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangt.

Die Neuordnung der Kommunalverfassung.

Die neuen Städte-, Land-, Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnungen liegen zurzeit dem Staatsministerium zur Beschlussfassung vor und gehen noch in diesem Monat der preussischen Landesversammlung zu.

Erstattung der Besatzungs-Unkosten.

Berlin, 11. Oktober. Im Abgeordnetenhaus tagte unter dem Vorsitz des Reichskommissars v. Staudt der Parlamentarische Beirat. An der Sitzung nahmen auch der Reichsminister Koch und der Unterstaatssekretär Leubald teil. Es wurde namentlich die Frage der Bezahlung der Requisitionsschäden besprochen und auf Antrag des Abgeordneten Dr. Hof (Ztr.) folgender Beschluss einstimmig gefasst:

Der parlamentarische Beirat erklärt die immer noch ungenügende Erledigung der Entschädigungsansprüche für Gemeinden und einzelne Persönlichkeiten für durch die Besetzung entstandene Unkosten für unerträglich. Er fordert, daß diese Ansprüche nun endlich restlos befriedigt werden.

Die Reichsregierung und die preussische Regierung sollen erklären, daß die Mittel zur Verfügung stehen und die Auszahlung mit aller Beschleunigung erfolgen soll. In der Frage der Unterbringung der Besatzungen soll entsprechend einem früher schon geäußerten und diesmal wiederholten Wunsch des Abgeordneten Dr. Moldenhauer (D. Bp.) den Gemeinden ein weitgehendes Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden.

Kein D-Zug-Verkehr mehr.

Folgen des Kohlenmangels.

Berlin, 11. Oktober. Der herrschende Kohlenmangel zwingt die Eisenbahnverwaltung zu einschneidenden Maßnahmen. Vom 12. Oktober ab soll der größte Teil des Schnellzugsverkehrs sowohl nach dem Osten, wie nach dem Westen, wie auch auf der Dresdener Strecke in Fortfall kommen. Es ist sogar fraglich, ob überhaupt noch ein Schnellzugsverkehr für die nächste Zeit aufrecht erhalten werden kann.

Das verschollene Handels-U-Boot Bremen.

Berlin, 11. Oktober. Auf eine Anfrage der deutschen Waffensachverständigenkommission in Köln vom 4. Oktober wird englischerseits erklärt: Alle Gerüchte, die darauf hingen, daß die britische Regierung von dem Schicksal des Handels-U-bootes Bremen Kenntnis hat, sind unbegründet. Wie schon mitgeteilt, hat die britische Regierung keine Kenntnis irgendwelcher Art über das Schicksal dieses Fahrzeuges.

Die politische Glaubensfreiheit der Beamten.

Zu der Stellung der Beamten, die einer Oppositionspartei angehören oder politisch regierungsfeindliche Tendenzen verfolgen, teilt die maßgebende Stelle auf eine sich darauf beziehende Anfrage der Deutschen Zeitung mit: „Es steht jedem Beamten frei, der Partei anzugehören, deren politischer Richtung er zustimmt. Es muß jedoch unbedingt darauf gedrungen werden, daß seine private politische Anschauung ihn nicht in Konflikt mit seiner durch die Verfassung bestimmten Tätigkeit bringt. Unter keinen Umständen darf versucht werden, unterstellte Beamte politisch in einem gegen die Verfassung gerichteten Sinne zu beeinflussen.“

Der neue Wohnsitz des Reichspräsidenten

Berlin, 10. Oktober. Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, sind für den Kauf und die Inneneinrichtung des zum Wohnsitz des Reichspräsidenten bestimmten, bisher zum Fideikommiß gehörigen Hauses Wilhelmstraße 73 im ganzen 22 Millionen Mark aufgewendet worden.

Kleine politische Nachrichten

— Wie die Germania mitteilt, wird der Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei voraussichtlich vom 20.—23. November im Berliner Reichstagsgebäude stattfinden.

— Alle preussischen Staatsminister haben auf die ihnen zustehende Entschädigungssumme verzichtet.

— General Degoutte ist zum Nachfolger des abberufenen Generals Mongir ernannt worden. Er ist bereits am Freitag in Mainz eingetroffen und hat das Oberkommando der linksrheinisch besetzten Gebiete übernommen.

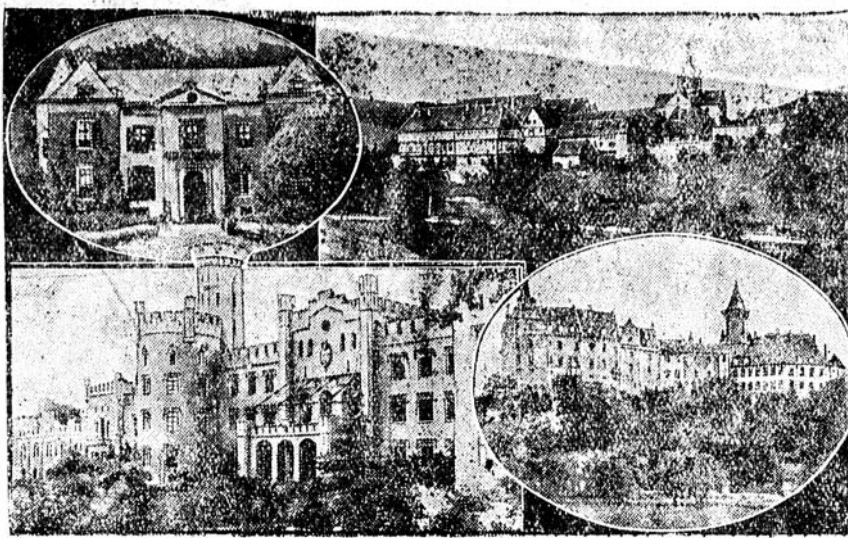
— Eisenbahnminister Dezer teilte in einer Sitzung der preussischen Landesversammlung mit, daß ein Plan für die Elektrifizierung aller Reichseisenbahnen ausgearbeitet werde.

— Einem Drahtbericht aus Reval zufolge haben sich die Sozialrevolutionäre gegen die Bolschewiken in Moskau erhoben.

Unsere Lebensmittelforgung.

Die Versorgung mit Kartoffeln.

Berlin, 11. Oktober. Ueber den angeblich drohenden Zusammenbruch der Kartoffelversorgung gehen auf Grund von Mitteilungen einer Kartoffelanbaugesellschaft beruhigende Nachrichten durch die Presse. Die Reichskartoffelstelle steht der Veröffentlichung dieser Notiz obllig fern. Von einem Zusammenbruch der Kartoffelversorgung kann, wie durch das Büro Wolff



seinen jagdsportlichen Neigungen. König Friedrich August von Sachsen hat sich auf Schloß Sybilleort bei Döbeln in Schloß, (Bild unten links), ins Privatleben zurückgezogen. König Ludwig II. von Bayern ist unlängst im Schloß zu Sigmaringen, (Bild unten rechts), bei seinem Schwiegersohn, dem Fürsten von Hohenzollern zum dauernden Aufenthalt eingetroffen. Er hatte bisher in Zizers in Graubünden, wo ihm der Bischof von Chur in dem diesen gehörenden Jesuitenloster ein Asyl angeboten hatte, gewohnt.

gemeldet wird, keine Rede sein, die gegenwärtigen Störungen in der Zufuhr sind lediglich auf Transport-schwierigkeiten zurückzuführen, die in der notwendigen Bevorzugung der Getreide Transporte ihren Grund haben. Bei der nächsten Woche an werden sich infolge der Bevorzugung der Kartoffeltransporte die Verhältnisse voraussichtlich bessern, wenngleich die Ernte den Erwartungen nicht zu entsprechen scheint. So treffen doch die Mitteilungen über eine schlechte Ernte nur auf kleinere Bezirke Deutschlands zu. Selbst bei einer Ernte von nur 50 Prozent der Friedensernte werden die Rationen bei glatter Transportlage aufrechterhalten werden können.

Landwirte!

Die diesjährige Vblieferung von Brotgetreide ist bisher vollkommen ungenügend. So kann es nicht weitergehen, sonst sind Brotstodungen in den kommenden Wintermonaten unvermeidlich. Fehlt aber der Stadtbevölkerung auch nur für kurze Zeit das tägliche Brot, so sind die Folgen unübersehbar. Ich richte daher an alle Landwirte — Groß- und Kleinbetriebe — den dringenden Aufruf, alles verfügbare Brotgetreide schleunigst auszu-dreschen und abzuliefern. Ich erkenne gern und dankbar an, daß die Landwirtschaft des hiesigen Bezirks in den Kriegsjahren ihre Ablieferungs-schuldigkeit im allgemeinen voll erfüllt hat, umso mehr, hoffe ich, daß sie auch im ersten Friedensjahr sich ihrer Pflicht gegenüber der gesamten Bevölkerung bewußt bleibt. Die Produktionskosten sind inzwischen gestiegen, dafür sind auch die Preise erhöht; durch Gewährung von Ablieferungsprämien wird finanzielle Hilfe gewährt. Ich werde auch meinerseits berechnete finanzielle Forderungen gerne unterstützen. Dafür muß aber auch die Ablieferung mit allem Nachdruck durchgeführt werden. Sollten einzelne Landwirte ihre Ablieferungs-pflicht vernachlässigen, so sind die Behörden angewiesen, gegen die Säumigen mit allen gesetzlichen Maßnahmen einzuschreiten.

Weiterhin weise ich auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung unserer Getreide- und Milchwirtschaft hin. Ohne genügende Milchablieferung müssen Kinder und Kranke zu Grunde gehen. Ich kann deshalb eine Lockerung der Bewirtschaftung gegenwärtig noch nicht zulassen und muß gegebenenfalls die nötigen Zwangsmaßnahmen treffen.

Köln, den 30. September 1919.

Der Regierungspräsident
Brugger.

Volkswirtschaft

Das Submissionswesen

wird endlich eine neue Regelung erfahren. Vor dem Kriege hat der Zuschlag an den Mindestfordernden geradezu unheilvolle Wirkungen unter den Handwerkern hervorgerufen. Jahrelang haben die Handwerkerkorporationen für die Herbeiführung einer gesunden Vergebungsordnung bei den Kommunen und Staatsregierungen gekämpft. Erst nach der Revolution sind grundlegende Änderungen auf dem Gebiete des Submissionswesens herbeigeführt worden. Von der Staatsregierung wird der koloniale Bauvertrag zur Anwendung gebracht, dessen Grundprinzip darin besteht, daß dem Unternehmer die tatsächlich aufgewandten, durch Belege nachzuweisenden Selbstkosten mit einem Aufschlag für Risiko und Gewinn zugestanden werden. Ein Ministerialerlaß vom 14. Dezember 1918 verlangt ausdrücklich, daß „unbedingt zu vermeiden ist, daß die Aufträge lediglich dem Großunternehmertum zufallen“. — Auch die Städte haben ebenfalls neue Wege im öffentlichen Vergebungsverfahren beschritten. Darüber und auch über die staatliche Vergabung verbreiten sich eingehend die beiden letzten Nummern der neuen Zeitung „Der Handwerksmeister“. Köln. Es werden besonders genannt die Städte Halle, Barmen und Gern. In vorbildlicher Weise ist das Submissionswesen in Münster geregelt, woselbst die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Handwerks- und Gewerbeamt „Grundsätze und Richtlinien für die Vergabung städtischer Arbeiten an das selbständige Handwerk der Stadt Münster“ aufgestellt hat. Gemäß diesen Vereinbarungen werden Richtpreise nach Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Handwerksamt festgelegt und dem Handwerksamt der Auftrag zur Ausführung übergeben. Das Handwerksamt setzt sich mit den in Betracht kommenden Innungen bzw. Genossenschaften in Verbindung. Die Handwerker sind selbstverständlich bei ihren Arbeiten voll-

Die jetzigen Wohnsitze der einstmaligen 4 Könige im Deutschen Reich.

Durch die Revolution gezwungen, mußten die meisten regierenden Häupter im Deutschen Reich ihre Residenzen verlassen und in anderen kleineren Schlössern Wohnung nehmen, deren Raumverhältnisse keinen Hofstaat bedingten. Der einstmalige König von Preußen, Kaiser Wilhelm II., befindet sich im Exil und hat gegenwärtig im Schloß Dorn bei Utrecht in Holland seinen Wohnsitz aufgeschlagen, nachdem er das Gebäude käuflich erworben hatte. (Bild oben links). Der König von Württemberg wohnt in dem Jagdschloß Babenhäusen bei Stuttgart, (Bild oben rechts), und huldigt dort seinen jagdsportlichen Neigungen. König Friedrich August von Sachsen hat sich auf Schloß Sybilleort bei Döbeln in Schloß, (Bild unten links), ins Privatleben zurückgezogen. König Ludwig II. von Bayern ist unlängst im Schloß zu Sigmaringen, (Bild unten rechts), bei seinem Schwiegersohn, dem Fürsten von Hohenzollern zum dauernden Aufenthalt eingetroffen. Er hatte bisher in Zizers in Graubünden, wo ihm der Bischof von Chur in dem diesen gehörenden Jesuitenloster ein Asyl angeboten hatte, gewohnt.

ständig frei. Wo unter dem gleichen Vertrauensverhältnis Stadt und Handwerk zusammenarbeiten wie in Münster, werden den Handwerkern aus dem Submissionsverfahren weiterhin keine Schäden mehr entstehen.

Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz.

Der Weltkrieg mit Tod und Schrecken hat ausgetobt. Die Gefangenen kehren heim. Die Folgen des Menschenmordens aber bestehen für die Gesamtheit und für den Einzelnen fort. Am sinnfälligsten tritt uns dies bei den Kriegsbeschädigten vor Augen, und am ergreifendsten ist das Elend der Kriegsblinden. Alle Waffengattungen, alle Altersklassen, haben Angehörige heimgeleitet, die Vater und Mutter, Weib und Kind, Bruder und Schwester niemals wiedersehen. „Der Quell des Sehens ist ausgeflossen.“ Trostloses Dunkel ist fürs Leben ihre Welt. Gibt es ein größeres Unglück? Ja! Das Unglück der Blindheit wird ins Unerträglichste gesteigert durch Tatenlosigkeit. Der Grund des Gebrechens kann nicht behoben werden, die Folgen aber können und müssen wenigstens gemildert werden. Mit der Blindheit büßt der Mann seine bürgerliche Brauchbarkeit nicht ein. Es müssen nur Wege gesucht, die auch dem Lichtlosen gangbar sind, und Mittel gefunden werden, ihn auf diese Bahn zu führen. Sach- und fachkundige Berufsberatung, Ausbildung sowie Fürsorge im Berufsleben sind im Rheinland bemüht, dem Kriegsblinden Pfadfinder zu sein. Der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz stellte im Blindenheim zu Düren Raum zur Aufnahme von 40 Kriegsblinden zur Verfügung. Dort wird neben dem Erlernen der tastbaren Punkt-schrift, außer geistiger Förderung und Musikpflege vorzugsweise der handwerksmäßigen Ausbildung Rechnung getragen. Das Blindenheim zu Düren ist von 112 Kriegsblinden aufgesucht worden. 3 Offiziere, 2 Feldwebel, 1 Sergeant, 5 Unteroffiziere und 101 Gemeine haben längere oder kürzere Zeit dortselbst Wohnung genommen. Neben dem Dürener Heim, sind in Düsseldorf und Saarbrücken Ausbildungsstätten geschaffen worden.

Blindgeborene, Früh- und Späterblindete — unter diesen besonders unsere Kriegsblinden — auszubilden und zu versorgen, macht bei den heutigen Lebensverhältnissen, Aufwendungen in einem Umfange notwendig, denen die Mittel des Vereins zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz nur annähernd genügen können, wenn weite Kreise der rheinischen Bevölkerung ihre helfende Hand bieten. Wer sieht nicht eine Ehre darin, dabei sein zu dürfen, wenn es gilt, den rheinischen Blinden (mehr als 3000, davon Kriegsblinde: 328 total Erblindete und 36 mit geringem Sehrest) ihr Los zu erleichtern. Mögen zu den alten Freunden des Vereins recht viele neue Gönner hinzutreten und ihr Scherflein dem Einsamler des Fürsorgevereins übergeben.

Rheinland und Westfalen

* Koblenz, 11. Oktober. Einstellung der elektrischen Stromlieferung. Wie aus der Bekanntmachung der Koblenzer Straßenbahngesellschaft ersichtlich, mußte infolge des Streiks in den Westerwälder Braunkohlengruben, von denen die Gesellschaft die Kohlen bezieht, die Stromlieferung in deren Versorgungsgebiet vom 8. Oktober ab eingestellt werden. Nur die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen und die mit Besatzungstruppen belegten Stadtteile können noch versorgt werden.

* Koblenz: Hier wurde der 26jährige Schreiner Jos. Sahn mit einer 23jährigen Kontoristin aus Bochum verhaftet, die in den letzten Wochen hier zwei Raubmorde, dabei einen an einem Soldaten der Besatzungstruppen bezogen und einen dritten Raubmord verübt haben. Das letzte Opfer war der Kaufmann Christmann aus Ehrenbreitstein.

* Gummertsbach: Eisenbahnunfall. Hier ereignete sich vor dem hiesigen Bahnhof ein bedauerlicher Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt eines Güterzuges von Kottbusen entgleiste gegenüber der Steinmüllerschen Fabrik in der Weiche die Lokomotive, wobei die nachfolgenden Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein im Packwagen befindlicher 17jähriger Eisenbahnbeamter Hedmann von hier wurde getötet, ein Hilfsbremser schwer verletzt. Dem Lokomotivpersonal sowie dem Zugführer ist nichts passiert.

Herbst trachtung.

Des Jahres Sonnenhöhe ist überschritten. Das große Gestirn wendet sich den Lichtländern des Südens wieder zu und streut abschiednehmend noch die letzten reichen Tinten in Gold und Purpur über Feld und Flur. Hochstielige Sonnenblumen, farbenprächtige Dahlien, rotblühendes Heidekraut wecheln mit den buntgefärbten Bäumen. Aus braun-grünem Blättergewirr glänzen uns die rot-reisenden Beeren der Eberesche, die leuchtenden Früchte der Belladonna entgegen. Mit goldenen Zäpfchen umrandet der Kastanienbaum seine fahlgrünen Blätter, bis das Scheingold das letzte Grün verschlang. Einzelne Bäume brennen noch im roten Farbensplend. Andere wollen durch gelbgrünen Schimmer über die schiedende Jugendherrlichkeit fortkaufen. Dazwischen mischen sich die Nadelhölzer in ihrer ersten dunkelgrünen Pracht.

Es ist nicht zu leugnen, daß auch der Herbst seinen eigentümlichen Reiz hat, und dennoch klingen durch unsere Seele die Worte des Dichters:

Jah sah den Wald sich färben,
Die Luft war grau und stumm;
Jah war betrübt zum Sterben,
Und wußte nicht — warum?

Der Herbst ist bei aller Schönheit eine wehmütige, ernste Jahreszeit. Ein schwermütiger Zauber, eine tiefe Symbolik liegt in dem leisen Hinscheiden.

Auf welche Herbstesblumen tritt mein Fuß,
Die dürrn Blätter weh'n auf allen Wegen,
Mir ist, als riefen sie mir ernst entgegen:
Des Todes dent', dem alles weichen muß.

So singt der Dichter, dem Ausdruck leidend, was halb unbewußt vieler Herz bewegt. Der Mensch pflegt häufig genug die Vorgänge in der Natur mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen. Darum tritt bei dem großen Sterben dort draußen das uralte Gleichmaß der eigenen Vergänglichkeit vor seine Seele. Wie die Natur sich von Tag zu Tag mehr zum Scheiden rüstet, wie die Nebel dichter und dichter auf sie niederfallen, bis sie ganz einschlummert ist, und der Winter sie mit dem weißen Leichentuche dichten Schnees bedecken wird, so bettet man auch uns einst zur letzten Ruhe.

Das ist der Herbstgedanke, der das Menschenherz durchzieht und wehmütig stimmt. Aber gerade, weil der Mensch die Vorgänge in der Natur auf sich selbst bezieht, sollte er nicht nur des nahenden Winters, sondern auch der neuen Triebe denken, die in Baum und Blüte schlummern, und die eine neue Frühlingssonne wachrufen wird. Wie alljährlich die Blumen welken, die Blüten abfallen, so erschließen sich auch in jedem Jahre neue Knospen. Darum soll man bei aller Trauer um die sterbende Natur die Mahnung des nach dem Süden ziehenden Wandervogels nicht vergessen:

Vergiß, o Menschenseele,
Nicht, daß du Flügel hast.

Sollte dieser Herbst in der Natur auch unser letzter Erdenherbst sein, so ist, wie die Natur aus Eis und Schnee zu neuem Leben wieder erwacht, auch der Menschheit ein neuer, schöner Lenz beschieden:

Es blühet jedem Jahre
Sein Frühling, hell und licht,
Auch jener große, klare,
Getrost, er fehlt dir nicht.
Es ist dir noch beschieden
Am Ziele deiner Bahn,
Du ahnest ihn hinieden,
Und droben bricht er an.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 13. Oktober 1919.

Lebensmittelversorgung Brühl-Land. Heute gelangen in sämtlichen Geschäften 200 Gramm Margarine zum Preise von 2,20 Mark, 250 Gramm Reis zum Preise von 1 Mark zur Ausgabe.

Frauenversammlung der Zentrums-
partei. Die erste öffentliche Wahlversammlung ist diejenige der Frauen, welche morgen, Dienstag nachmittags 5 Uhr im Lyzeum der Ursulinen stattfindet. Als Rednerin wird, wie bereits gemeldet, Fräulein Leusch, Mitglied der Nationalversammlung auftreten, welche den Ruf besitzt, eine ausgezeichnete Rednerin zu sein. Alle Frauen seien auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hingewiesen, zumal die Kandidatinnen zur Vorschlagsliste der Zentrums-
partei zur Stichwahlwahl aufgestellt werden sollen. Da unsere Frauen von der wichtigen und verantwortungs-
vollen Aufgabe gestellt sind, durch Ausübung ihres Wahl-
rechts einen entscheidenden Einfluß auf die künftige Rege-
lung der städtischen Angelegenheiten auszuüben, so ver-
steht es sich von selbst, daß unter den Aufgaben, die fer-
nerhin das Stadivorordnetenkollegium zu lösen hat, sich

gar manche befinden, an denen unsere Frauenwelt sehr
interessiert ist. Wir nennen da nur die wichtige Schul-
frage und die mannigfachen sozialen Fragen. Die Frauen,
die bisher politisch noch wenig geschult sind und daher
der Aufklärung und Belehrung noch sehr bedürfen, soll-
ten die Versammlungsgelegenheiten mit Freude begrüßen.
Die Vertagung der Wahl am 2. November kann nicht
eingehend genug dargelegt und betont werden. Frauen
und Jungfrauen versäumt nicht die günstige Gelegenheit
und bequäme die morgige Zentrums-Versammlung im
Lyzeum.

Die Freie Bürgervereinigung von
Brühl-Stadt ladet alle bürgerlichen Wähler, Männer
und Frauen, ohne Unterschied der Konfession zu einer
Besprechung der am 2. November stattfindenden Stadt-
verordnetenwahlen am Montag, den 13. Oktober,
7,30 Uhr bei Kösch (Ratskeller) ein. In dieser Versamm-
lung sollen die Wahlvorschläge aufgestellt und sei-
tens der bürgerlichen Parteien die Bewerber mit Namen
bezeichnet werden, die befähigt und gewillt sind, nicht le-
diglich nach parteipolitischen Grundrissen, sondern frei und
unabhängig für das Gemeinwohl der Stadt und al-
ler ihrer Bürger nach Kräften zu wirken.

Kartoffeleinkauf. Alle, welche in
der Lage sind, die Kartoffeln frostfrei aufzubewahren,
sollten nicht säumen, ihren Winterbedarf jetzt einzufellern.
Die Stadt gibt die Kartoffeln zu 14 Mark den Zentner
am Waggon Bahnhof Bochum ab. Eine Preissteigerung
ist wohl sicher zu erwarten, darum ist der Bürgerpflicht
die baldige Einkaufung anzurufen.

Vom 1. Oktober d. J. ab geht die Leitung des
Militärverorgungswezens für das ganze Reich auf das
Reichsarbeitsministerium über. Während ursprünglich
beabsichtigt war, den Übergang des bislang in den
Händen der Heeresverwaltung befindlichen Versorgungs-
wezens auf die bürgerliche Verwaltung erst mit der Ein-
führung der neuen, zur Zeit im Reichsarbeitsministerium
in Vorbereitung befindlichen Verordnungsgebung
stattfinden zu lassen, ist die sofortige Überleitung infolge
der Bestimmungen des Friedensvertrages notwendig ge-
worden, da dieser zu der sofortigen Entmilitarisierung
der Versorgungsbehörden zwingt. Die Verbürgerlichung
des Versorgungswezens entspricht den von den Kriegs-
beschädigten und Kriegshinterbliebenen schon seit langem
vorgebrachten Wünschen und Forderungen und wird,
um die Arbeiten der Versorgungsbehörden, die an
manchen Orten sehr zu wünschen übrig lassen, nicht zu
gefährden, nur allmählich vor sich gehen können; es steht
aber zu hoffen, daß eine Besserung in den Arbeiten der
Versorgungsbehörden in absehbarer Zeit sich schon be-
merkbar machen wird. Die für die Überleitung not-
wendigen Maßnahmen werden vom Reichsministerium
im Einvernehmen mit den Vereinigungen der Kriegs-
beschädigten und Kriegshinterbliebenen getroffen.

Die Eisenbahn-Direktion Köln hat die Fahr-
karten-Ausgabe durch Amtsblattverfügung ange-
wiesen, Fahrkarten 2. Klasse nur dann auszugeben,
wenn die Züge, die benutzt werden sollen, nach dem
Fahrplan auch tatsächlich 2. Klasse für 3 Personen
führen, was jedesmal vorher festzustellen ist. In an-
deren Fällen seien solche Fahrkarten für Personenzüge
nicht zu verausgaben und die betreffenden Reisenden
hierauf aufmerksam zu machen.

Die Heimkehr der deutschen Kriegsge-
fangenen aus dem englischen, amerikanischen und ita-
lienischen Machtbereich, mit Ausnahme der in einigen
überseeischen Ländern festgehaltenen Gefangenen, ist be-
reits in vollem Gange und soll in kürzester Frist durch-
geführt werden. Es empfiehlt sich daher im allgemeinen,
fortan keinerlei Brief, Paket oder Geldsendungen mehr
an die in Frage kommenden Gefangenen abzusenden, um
Verluste der Sendungen und die sich daraus ergebenden
Weiterungen zu vermeiden. Postsendungen an deutsche,
in britischer Hand auf französischem und belgischem Boden
befindliche Gefangene können überhaupt nicht mehr be-
fördert werden. Unterwegs befindliche gehen an die Ab-
sender zurück. Für Gefangene in französischer, belgischer,
russischer, polnischer und rumänischer Gewalt treffen diese
Ausführungen nicht zu. Sendungen an diese Gefangenen
sind daher, soweit ein Postverkehr überhaupt möglich ist,
nach wie vor abzuschicken.

Ausgabe der neuen Postwertzeichen. Die
neuen Postwertzeichen sind in Arbeit bei der Reichsdruckerei
und werden voraussichtlich im Laufe des Monats Ok-
tober ausgegeben. Neu hergestellt werden Briefmarken
zu 75 Pfennig, zu 1,25 Mark, zu 1,50 Mark und zu 2,50
Mark, Kartenbriefe zu 20 Pfennig, inländische Postkarten zu
10 und 15 Pfennig, Weltpostkarten zu 15 Pfennig, Post-
anweisungen zu 20 und 40 Pfennig, Rohrpostbriefum-
schläge zu 60 Pfennig und endlich Rohrpostkarten zu 50
Pfg. Von den drei verschiedenen Postkarten werden auch
Doppelposten für die Antwort verausgabt. Die Frei-
marken und Postkarten zu 15 Pfennig erhalten einen
anderen Farbenton als bisher. Der überall durchgeführ-

ten Vereinfachung im Postbetriebe entspricht es, wenn
möglichst wenig Postwertzeichen geführt werden.
Abgesehen von den ganz entbehrlich werdenden Briefmar-
ken zu 2, zweieinhalb, 3 und siebeneinhalb Pfennig wie
den Karten und Doppelposten zu siebeneinhalb werden
auch die Briefmarken zu 35 Pfennig und 60 Pfennig
nicht weiter hergestellt und vertrieben. Beide Werte sind
erst in den letzten Jahren eingeführt worden, die eine
für eingeschriebene Briefe, die andere für Nachnahmepa-
kete. Die Vorräte von Wertzeichen wie Ganzsachen wer-
den natürlich aufgebraucht und nötigenfalls durch Nach-
leben von Freimarken ergänzt.

Pingsdorf, 13. Oktober. Beamte und Ange-
stellte versammelten sich heute abend 6 Uhr im Restaurant
Speidenhauer Pingsdorf zwecks Stellungnahme zur Ge-
meinderatswahl. Ein auswärtiger Redner wird sprechen.

Verdorf, 13. Oktober. Unglücksfall. Ein
bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in letzter Woche
bei dem überaus starken Verkehr auf der Hauptstraße. Ein
Sohn des Arbeiters Peter Breuer aus der Entenfangstraße
hatte sich hinter ein Lastauto gehängt. Als er von dem
selben abfiel, und die Straße überqueren wollte, kam in
den gleichen Augenblicke ein Motorzweirad, erfasste den
Knaben und fuhr ihm über den Kopf. Schwer verletzt
wurde er ins Krankenhaus nach Brühl geschafft. Wieder
ein Fall, der Veranlassung gibt, den Kindern immer wie-
der zu predigen, sich niemals hinter Fuhrwerke zu hängen.

Verdorf, 13. Oktober. Straßeninstand-
setzung. Die Klagen über den durchaus schlechten Zu-
stand unserer Hauptstraße scheinen bei der Provinzialver-
waltung, der die Instandhaltung obliegt, nicht ungehört
verfallen zu sein. Es werden jetzt wieder große Mengen
Bastaft angefahren, und in Bälde wird wieder die Dampf-
walze in Tätigkeit treten. Man fragt sich nur immer
wieder wie lange wird die neue Bastaftbede bei dem über-
großen Verkehr gerade gegen den Winter mit seiner wech-
selvollen und meist feuchten Witterung halten, wenn die
letzte schwere Bastaftauflage des Frühjahrs nur in der
ersten Sommerzeit standgehalten hat? Ob nicht besser
und billiger auf die Dauer der Jahre eine Pflasterung
der Hauptstraße am Platze wäre.

Aus aller Welt

Verurteilung wegen Hochverrats.

Augsburg, 9. Oktober. Das Volksgericht Augs-
burg verurteilte den kommunistischen Agitator Dr. Roth-
felder, der als erster die bayerische Räterepublik pro-
klamirte, wegen Hochverrats zu sechs Jahren Zuchthaus.

Buntes Allerlei

Er nie. Audi, Du mußt dich vor unserm kleinen
Mari jetzt schon etwas mehr mit Deinen bu schloffen
Ausdrücken in Acht nehmen. Das Kind faßt zu rasch
auf. Denk Dir nur, heut sagt er plötzlich „Klim-Bim!“
... — „Sag ich nie!“ — „Doch, doch!“ — „Ich kann
es Dir beweisen.“ — „Ach was! Deine Beweise —
lauter Klim-Bim!“

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Meinungsaustausch

Sichtblide.

Wie übel es uns ergeht, erfahren wir jeden Tag
und vom Tiefstand der Moral in Handel und Wandel,
berichtet uns jedes Zeitungsblatt — leider ohne jeden
andern Erfolg, als daß es noch immer schlechter wird.
Vielleicht hat da das umgekehrte Verfahren bessere Aus-
sicht, vielleicht spornt die Aufstellung „guter Taten“ zur
Racheiferung an. Hier zwei Beispiele aus jüngster Zeit.
Bei einem — allerdings holländischen — Landwirt kaufte
ich Kohlraben. Da bei der Bezahlung die Verkäuferin
über die Höhe des Preises im Zweifel war, sagte ich
ihr, daß auf dem Markt 25—35 Pfennig für das Pfund
verlangt wurden. Die Antwort war: „Nein, dafür ver-
kaufe ich nicht! Mehr wie 12 Pfennig kann ich nicht
nehmen!“ Sprachlos staunte ich mit nach-
folgenden lauten Lobeserhebungen war die begreifliche
Folge. — Zum andern: Ich kam mit einem ziemlich leeren
Marktkorb in ein Geschäft an der Kölnstraße. Die Ver-
käuferin nahm ihn, ohne ein Wort zu sagen, bei Seite
und gab ihn mir mit schönen Birnen gefüllt wieder. Na-
türlich wünschte ich das Obst zu bezahlen, erhielt aber
eine entschiedene Ablehnung; die Bäume seien so reich
behangen, daß man vom Ueberfluß schenken könne. Daß
meine Freude über diese seltene Selbstlosigkeit mindestens
ebenso groß war, wie diejenige über die Birnen, brauche
ich wohl nicht zu versichern. Wer Ähnliches erlebt, halte
damit nicht zurück!
A.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Depositenkasse Brühl

Schlossstrasse 23

Postscheckkonto Köln 70898

Kassa-Stunden 8 1/2 — 1 Uhr

Fernsprecher 305

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. — Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten. — Annahme von Spareinlagen mit
täglicher Verzinsung und auf feste Termine. — An- und Verkauf u. Aufbewahrung von Wertpapieren. — Beleihung börsengängiger Effekten. — Einlösung
von Kupons und Dividendscheinen. — Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. — Wechseln fremder Geldsorten.

Strengste Verschwiegenheit unbedingt verbürgt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, als auch für die schönen Kranzspenden, sprechen wir allen Bekannten, Nachbarn u. besond. dem Personal der Station Brühl

unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie P. Nußbaum.

Das Jahresgedächtnis

für unsere liebe unvergessliche Tochter und Schwester

Maria Klug

findet Dienstag, den 14. Oktober morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl statt, wozu freundlichst einladet

Familie Josef Klug.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen

Mädchens

zeigen hochehrfurcht an

Herm. Neumann u. Frau

Luise geb. Mirgeler.

Brühl, den 11. Oktober 1919.

Heinrich Schönborn

Johanna Schönborn

geb. Zunken

VERMÄHLTE

Brühl - Köln und Mittenberg a. Main

Dem Jubelpaar

Josef Kurth

und

Margareta Kurth

geb. Kohlgraf

zur Feier ihrer Silberhochzeit

die allerbesten

Glück- und Segenswünsche.

Nun sind schon 25 Jahre,
In Lust und Leid und Friede' dahin,
Euch glänzt als Silberkranz im Haare
Der schnellentschwundenen Zeit Gewinn.

Im Kreise Eurer frohen Kinder,
Begrüßt Euch Euer häuslich Glück,
Und unsre Wünsche gehn nicht minder,
Auf Euer Sehnen gern zurück!

In frohen und in trüben Zeiten,
Bleibt Ihr in Treue fest vereint,
So soll von Euch denn nimmer scheiden,
Die Sonne, die Euch warm bescheint!

Und Eurer Kinder liebe Hände,
Sie flechten Euch den Hochzeitskranz,
Auf dass an Eures Lebens Wende,
Er Euch noch blühe voll und ganz.

So sei der Kinder froh Gedanken,
Euch unvergänglich allerwärts,
Wir wollen Euch das Liebste schenken,
Als Hochzeitsgabe unser Herz.

Gewidmet von Euren dankbaren Kindern.

Bekanntmachung

Das Direktorium der Reichsgetreidekasse hat den Mindestsatz, bis zu dem die zur Brotmehlherstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Getreide auszumahlen sind, gemäß § 18 Abs. 1 g der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 16. Oktober 1919 bei Roggen auf 82 von 100, bei Weizen auf 80 von 100 und bei Gerste auf 75 von 100, herabgesetzt.

Diese Festsetzung gilt ganz allgemein für Getreide, das die Reichsgetreidekasse oder ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zwecks Verwendung zur menschlichen Ernährung ausmahlen lassen.

Der Vorsitzende
des Reichsausschusses Köln-Land.
J. B. Dr. Sch.

Katholisch. Frauenbund

Zweigstelle Brühl.

Au dem am Dienstag, den 14. Oktober nachmittags 5 Uhr im Saale der Ursulinen stattfindenden

Porträt

von Prof. Tensch, Mitglied der Nationalversammlung, werden die Mitglieder sowie alle kath. Frauen und Jungfrauen herzlich und dringend eingeladen. Im Anschluss an diesen Vortrag findet eine Abstimmung zwecks Aufstellung der weibl. Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl statt, wozu um zahlreiche Beteiligung gebeten wird.

Tuch-Spezial-Haus

Eichstädt und Schwerger

en gros

en detail

Köln a. Rh. Schildergasse 107

Grosse Lager in- und ausländischer Stoffe
für Herren- und Damen-Bekleidungen

Täglich Eingang von Neuheiten

Reelle Bedienung

Billige Preise

Einladung

an alle bürgerlichen Wähler, Männer und Frauen

zur Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen
und Aufstellung der Vorschlagsliste.

am Montag, den 13. Oktober, Abends 7.30 bei Rösch.

Freie Bürgervereinigung von Brühl-Stadt
Deutsche Volkspartei, Demokratische Partei

Deutschnationale Volkspartei.

Zentrumspartei Brühl

Dienstag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr

im Lyceum der Ursulinen

Zentrums - Frauen - Versammlung

Vortrag von Fräulein Teusch, Mitglied der Nationalversammlung.

Daran anschliessend Aufstellung von Kandidatinnen für die Wahlvorschlagsliste der Zentrumspartei.

Alle Wählerinnen der Partei werden dringend gebeten teilzunehmen.

Der Vorstand

Unabhängige sozialdem. Partei Brühl

Dienstag, den 14. Okt., nachm. 5 Uhr

im Lokal „zur Krone“

öffentliche

Versammlung

Die Politik der U. S. P.

Referent: Genosse Hirsch, Köln.

Der Einberufer.

Alle Beamten u. Angestellten

werden dringend zu einer

heute Montag, den 13. Oktober, abends 6 Uhr

stattfindenden

Versammlung

im Restaurant Speckenauer, Pingsdorf eingeladen.

Ein auswärtiger Redner wird über das Thema
„Die Gemeinderatswahl“
sprechen. Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen
bittet

der Einberufer.

Dunkle Wollstoffe

sehr gute Qualität, passend für Jackenkleider
und Mantel. (Wirk. von 48 Wl. an) gibt an
Telefon Frau Evers, Steinweg 12.

Tücht. Schlosser u. Schmiede

ausch. einige
Hilfsschlosser und Hilfsschmiede,
bes. in Brühl.

Zu melden bei der Betriebsleitung unserer Werkstätte
in Brühl.

Westfälische Eisenbahnwerkstätten
der Eisenbahn-Verkehrsmittel Akt. Ges.
Brühl.

Staatlich gepr. Lehrjahr
die lange Zeit im Ausland
war, erteilt

Unterricht

im Englischen u. Französi-
schen. Stunde 3 Wl. Ab-
zu erfragen in der Gesch.

Nur für Damen.

Reparaturen an
Haarspangen

werden Bahnhofstraße 16,
1. Et. ausgeführt.

Ich gebe hierdurch bekannt

dass die diesjährige Ernte
der ehbaren Kaffeebohnen von
mir gepachtet ist, und jedes
Anfragen derselben streng

unterfragt ist.

Mathias Zorn,
Brühl.

Öffentl. Versteigerung

Auf Grund des § 373 S. 1. B. G. B. werde ich
am Mittwoch, den 12. November 1919, vor-
mittags 11½ Uhr auf dem Fabrikgelände der Glas-
maschinenfabrik in Brühl (Bez. Köln), Rhein-
straße 219/221 gegen Barzahlung versteigern:

1 Automobile, stat. 25 PS, 22 qm
Heizfläche, momentan wegen Undichtig-
keit der vord. Rohrwand außer Betrieb.

März, Gerichtsvollzieher,
Brühl Bez. Köln.

Freiwilliger Verkauf.

Dienstag, den 14. Oktober, vorm. 9 Uhr

Kölnstraße 119

versteigere ich wegen Wohnungsveränderung

1 gr. Kleiderschrank, Sofa, 1 gr.
und 1 kl. Küchenschrank, 1 kl.
niedriger Schrank, Paneeltisch,
Heizfen, Eisenbett mit Einlage,
Kochtisch, 2 alte Tische, 2 Küchen-
stühle, Lampenstühle u. versch. m.

Die Gegenstände können 2 Stunden vorher
besichtigt werden.

Preisler Bonnstraße 31.

Amerik. Wolldecken

treffen heute in herrlichen Qualitäten ein.
Es wurde sich jeder den Artikel sichern, da
derselbe in Zukunft nicht mehr erhältlich ist.

Herm. Baehr, Schloss-Str. 15.

Gut möbliertes

Zimmer

in besserem Hause zu verm.
Offert. u. K. W. 917 a. Gesch.

In Brühl wird per sofort
2-3 Zimmerwohnung

von ruhiger Familie gesucht.
Offerten unter Z. B. 9183
an die Geschäftsstelle erb.

Abzählweise treuer
Schuppen od. Stall
zu mieten gesucht.

Offerten unter K. E. 163
an die Geschäftsstelle erb.

Kapitalanlage.
Die Häuser Wallstr. 9,
9a und 9b (insgesamt 7
Zimmerwohnungen) sind zu-
sammen preiswert zu ver-
kaufen.

Dr. Rühlmann, Köln,
Duisburger Ring 70.

Gutes Zinshaus
mit oder ohne Geschäft ge-
eignet zu verkaufen.

Offerten unter G. H. 9190
an die Geschäftsstelle erb.

Kaps von 6-12000 Mk.
zu kaufen gesucht. Offert. u.
K. E. 9185 an die Geschäftsstelle erb.

Klavier
guter Ton zu kaufen gesucht.
Offerten unter G. H. 9180
an die Geschäftsstelle erb.

Sch. junge Kaninchen
beiz. Meisen zu verkaufen.
Blücherstr. 35.

Zwiebeln
zum Lagern abzugeben.
Th. G. Laffrath,
Brühl, Langenaderstr. 91.

Klein. Sten-Schreibpapi
zu kaufen gesucht.

Bahnhofstr. 18.

Gebr. Piano
von Beamten zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter B. K.
9186 an die Geschäftsstelle.

Nähmaschine

zu verkaufen. Hospitalstr. 97.
Unterhaltener

Badaofen

f. Brilleffener zu kaufen
gesucht. Wo liegt die Gesch.

Gut erhaltenes
Fahrrad zu kaufen
gesucht. Th. Gathmann,
Königsplatz 19.

Hund
sehr schön vor allem
Damen mann- und biederlich
mit liebsten Gefährten.
Dobermann oder Dogge als
Beidehund zu kaufen ge-
sucht. Offert. unter K. S. 180
an die Geschäftsstelle erb.

Hinter schuhe
Nr. 20-24 eingetroffen.

Herm. Baehr,
Brühl, Schlossstr. 15.

Ein Familienhaus
oberhalb Villa mit etwas
Garten zu verkaufen.
Beckstr. 4.

Ein Mädchen
von 16 bis 20 Jahren mit
guten Schulnoten
gesucht

in Brühl gegen kleines
Gehalt in ein Familienhaus
zu übernehmen.

Gut. Angebote erb. unter
E. V. 135 an die Geschäftsstelle.

Vermiö
wird seit dem 30. September
Willy Giffen a. Schorren-
berg. Alle, welche über die
Versteigerung desselben Aus-
gaben leisten, werden geb.
Mitteilung an Frau Giffen,
Schorrenberg, Bergstr.
119 abgibt gel. zu laßen.